

Abgeschlossen und organisiert wurde das alemannische Christianisierungswerk durch den hl. Pirminius, der vom Graf Sintlaz nach der Reichenau berufen wurde, um das Volk zu reformieren und sein Zurücksinken ins Heidentum zu verhindern (724), aber nach Gründung der Abtei und Vertreibung daraus (727) unter Stiftung anderer Klöster rheinabwärts zog, zugleich in seinen „Dicta“ die heidnischen Überreste im Volksaberglauben zu bekämpfen und auszurotten suchte<sup>23</sup>. Als Reformator und Reorganisator tritt endlich auch der hl. Bonifatius auf, wenn ihn Gregor III. 739 den Bischöfen Alemanniens zu diesem Zweck empfiehlt, ohne daß er freilich tief in die alemannischen Kirchen- oder Missionsverhältnisse eingegriffen zu haben scheint<sup>24</sup>. Jedenfalls finden wir in diesem 8. Jahrhundert die christliche Bekehrung wie die kirchliche Organisation des ganzen Stammes und Landes, trotz der noch wuchernden Vorstellungen und Übungen aus dem Heidentum, soviel wie vollendet und gesichert<sup>25</sup>.

## Einführung des Christentums im alten Grönland.

Von Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B., Uznach.

Seit Vollendung der deutschen Übersetzung und Ausgabe altnordischer Dichtung und Prosa in der Sammlung „Thule“<sup>1</sup> ist eine Quellenreihe zur mittelalterlichen Bekehrungsgeschichte des Nordens leichter zugänglich geworden, die den Vorzug hat, aus der mündlichen Überlieferung des bekehrten Volkes selbst zu stammen. Obgleich, wie überall bei volkstümlicher und dichterischer Weitergabe historische Vorgänge, manches in den „Sagas“, den altisländischen Erzählungen, ungenau und legendär ist, so enthalten sie doch einen festen, sicheren Bestand sippengeschichtlicher Tradition und geben die Volksanschauungen in unvergleichlich frischer Weise wieder. Zudem finden sich neben den vielen Ungenannten, die jenes überlieferte Volksgut aufgezeichnet haben, auch einige Autoren von großer historischer Gewissenhaftigkeit, wie Ari Thorgilsson († 1148) und Snorri Sturluson († 1241). Ein eigener Band, Thule XIII, übertragen und eingeleitet von F. Niedner selbst, enthält „Grönlander und Färinger Geschichten“<sup>2</sup>. Aus diesem Bande wollen wir unter Heranziehung anderer Quellen, besonders Ari und Snorri, die Bekehrungsgeschichte Grönlands neu zusammenfassen und untersuchen.

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts war Island von Norwegern besiedelt worden. Das Buch von der Landnahme oder Besiedlungsbuch, das ausführlich über die einzelnen Familien der Einwanderer und ihre Schicksale berichtet, meldet in diesem Zusammenhang auch die Entdeckung

Abgötterei der Umgegend bekämpften, den Glauben predigten und viele Götzendiener zum Christentum führten. Florentius war sicher Ire, Arbogast vielleicht Franke (Lexikon für Theol. I 61 und IV 36 f.).

<sup>23</sup> Hefele 334 ff., Körber 79 ff., Sauer 57 ff., Hauck I 346 ff. und Kirchenlexikon X 18 ff. (nach der Vita Pirminii aus dem Anfang des 9. Jahrh.). Pirmin wohl nicht Iroschotte, sondern Franke oder Westgote. Nach seinem „Scarapsus“ wurden Heidengötter als Unholde, Opfertänze, heilige Bäume und Quellen beibehalten (Missionsgeschichte 128 Anm. 1).

<sup>24</sup> Hefele 349 ff., Sauer 395 ff. und Kirchenlexikon I 392 f.

<sup>25</sup> Hefele 362 ff., Körber 393 ff. und Sauer 101 ff. (über das religiös-kirchliche Leben gegen Schluß des 1. Jahrtausends).

<sup>1</sup> Ed. Felix Niedner, Jena, E. Diederichs, 1911–1930. Ich kürze TH.

<sup>2</sup> 3. u. 4. Tausend, Jena 1929.

*Weller*

Grönlands<sup>3</sup>. Throwald Asvaldssohn, ein Enkel Ulfs und Urenkel des Ochsenthorir, und sein Sohn Erich der Rote waren verübter Totschläge halber von Jädern in Norwegen aus nach Island gefahren. Nach des Vaters Tode wurde Erich wiederum in mannigfache Fehden und Totschäge verstrickt und endlich ums Jahr 981 oder 982 auf dem Thornesthing geächtet. Er rüstete ein Schiff aus und sagte zu seinen Freunden: Er habe vor, das Land aufzusuchen, das Gunnbjörn, der Sohn von Ulf Krähe, gesehen hatte, als er über Island nach Westen verschlagen wurde, damals, als er die Gunnbjörnsschären entdeckte; er werde zurückkehren, wenn er das Land gefunden hätte. Tatsächlich fand Erich eine neue Küste. Drei Sommer und drei Winter lang erforschte er das Neuland nach Siedlungsmöglichkeiten von der Südspitze an bis hoch hinauf in den Nordwesten. Es fanden sich menschliche Wohnungen, auch Reste von Fellbooten und Steinwerkzeugen<sup>4</sup>. Im vierten Sommer fuhr Erich nach Island zurück und regelte im folgenden Frühjahr seinen Streithandel durch einen Vergleich. Dann begann er für die Besiedlung des entdeckten Neulandes zu werben, das er „Grünes Land“, Grönland, nannte. „Das“, meinte er, „würde den Leuten Lust machen, hinaufzufahren, wenn das Land einen schönen Namen hätte<sup>5</sup>.“ Wirklich fuhren im Sommer 986<sup>6</sup> mit Erich 20 Schiffe gegen Grönland. Aber nur 14 gelangten dorthin; einige wurden zurückgetrieben, einige jedoch gingen unter<sup>7</sup>.

Erich der Rote war ein Heide, wie die meisten Isländer jener Zeit. Doch waren schon unter den ersten Siedlern, die ihm folgten, manche Christen. So ist uns das „Meerwogenlied“ erhalten, ein Fahrtragebet zu Gott in Form einer Drapa. Sein Dichter war ein Christ, der von den Hebriden stammte und auf dem Schiffe des Isländers Herjulf bei der großen Besiedlungsreise Erich den Roten nach Grönland begleitete<sup>8</sup>. Ein anderer Christ, der vor der Einführung des neuen Glaubens nach Grönland kam, war ein Freund Erichs, der Bauer Thorbjörn vom Warmquellengang auf Island mit seiner Tochter Gudrid<sup>9</sup>. Im ersten Winter, als die ganze Schiffsgemeinschaft nach einer schlimmen und notvollen Überfahrt beim Bauern Thorkel zu Gast war, lud dieser die heidnische Seherin Thorbjörg zu sich ein; sie sollte künden, wann die Hungersnot, die damals ganz Grönland bedrückte, zu Ende gehe. Als die Zauberin ihr Werk begann, verließ Thorbjörn das Haus, da er nicht daheim bleiben wollte, während solch heidnisches Unwesen getrieben werde. Gudrid aber war dabei. Als dann die

<sup>3</sup> Besiedlungsbuch II c. 6 ed. W. Baetke, Jena 1928, TH XXIII p. 86 ff. Dazu die beiden vom Besiedlungsbuch abhängigen Berichte in „Geschichte von Erich dem Roten“ (ich kürze Erich) c. 1 TH XIII 23 f. und „Erzählung von den Grönländern“ (ich kürze Grönl.) c. 1 TH XIII 49 f.

<sup>4</sup> Der Fund ist Sondergut von Aris Isländerbuch c. 6, TH XXIII 48 f. Die Sagas berichten nicht, daß die Siedler in Grönland Eskimos angetroffen hätten.

<sup>5</sup> Aris Isländerbuch c. 6, TH XXIII 48. Besiedlungsbuch II c. 6, TH XXIII 88. Erich c. 1., TH XIII 24. Grönl. c. 1., TH XIII 50. Im Erichsfjord findet sich tatsächlich heute noch grünes Land, auf dem grönländische Rinderweiden (Jos. Fischer, Die Entdeckungen der Normannen in Amerika, Freiburg 1902, 6. Ebendort auch gute Karten).

<sup>6</sup> Aris Isländerbuch c. 6, TH XXIII 49: „Es war dies aber 14 oder 15 Jahre, bevor das Christentum hier nach Island kam, als er das Land zu besiedeln begann, nach einer Angabe, die Thorkel Gellisohn auf Grönland von einem erhielt, der selbst mit Erik dem Roten hinausgefahren war.“ Von dieser einzigen chronologischen Angabe sind alle anderen abhängig.

<sup>7</sup> Besiedlungsbuch II c. 6, TH XXIII 88. Grönl. c. 1, TH XIII 88.

<sup>8</sup> Grönl. c. 2, TH XIII 51. <sup>9</sup> Erich c. 2, TH XIII 25 ff.

Seherin um das Lied Vardlokkur bat, um ihren Zauber zu vollenden, da war es einzig Gudrid, die jene Schutzweisen wußte. Aber sie sagte: „An solchem Sang und Zauber wie hier, denk' ich, darf ich nicht teilhaben, denn ich bin eine Christin.“ Endlich aber ließ sie sich doch zu dieser Hilfe bereden<sup>10</sup>. Thorbjörns Tochter wurde eine bedeutende Persönlichkeit in der Grönländer Kolonie: Sie war die schönste der Frauen, ein Kernweib in ihrem ganzen Auftreten<sup>11</sup>, tatkräftig, kunstfertig<sup>12</sup> und klug, und wußte wohl, mit fremden Leuten umzugehen<sup>13</sup>. Zuweilen scheint sie mit dem zweiten Gesicht begabt gewesen zu sein<sup>14</sup>. Sie heiratete Thornstein Erichssohn, den Sohn des Entdeckers<sup>15</sup>, nach dessen Tode Thorfinn Karlsefni, den Weinlandfahrer<sup>16</sup>. Mit ihm kam sie nach Amerika und endlich zurück nach Island. Als Witwe machte sie eine Pilgerfahrt nach Rom und lebte dann als Nonne und Einsiedlerin neben der Kirche auf dem Hofe ihres Sohnes<sup>17</sup>. Gudrid, die erste bekannte Christin Grönlands, ward die Ahnfrau von drei isländischen Bischöfen: von Thorlak Runolfssohn von Skalaholt († 1133), von Björn Gilssohn von Holar (um 1147) und von Brand Sámundsson († 1202)<sup>18</sup>.

Noch ein christlicher Held findet sich unter den Grönlandfahrern, der in heidnischer Umgebung einen inneren und äußeren Kampf für Christus gegen Thor führte: der Wiking Thorgils<sup>19</sup>. Er war einer der ersten Anhänger des Christenglaubens auf Island gewesen und hatte schon dort den Zorn Thors erfahren müssen in nächtlichen Drohungen und manchem Schaden im Stall<sup>20</sup>. Auf seiner Grönlandfahrt erschien ihm wiederum drohend der rotbärtige Gott, aber Thorgils wies den „leidigen Teufel“ mutig ab. Als der gute Wind nachließ, meinten einige Männer, man müsse Thor anrufen. Thorgils verbot es ihnen. Einen Ochsen, den er noch als Heide dem Thor geweiht hatte, ließ er ins Meer werfen. Zwei schlimme Winter lang im grönländischen Eis blieb Thorgils seinem Glauben treu trotz Schiffbruch, Seuchen und Not. Als er schließlich zu Erich dem Roten kam, war der alte Heide recht kühl gegen den Christen Thorgils, zumal dieser einen Eisbären erschlug, von dem man sagte, Erich habe ihn nach Heiden-sitte verehrt<sup>21</sup>. Thorgils kehrte wieder nach Island zurück. Die Saga rühmt ihn als das Muster eines nordischen Recken: „Seinen Freunden war er treu und gewogen, ein besinnlicher Mann, energisch und kraftvoll, hart, wo er Widerstand fand, höchst ausdauernd bei großen Mannestaten. Von ihm stammt ein großes Geschlecht<sup>22</sup>.“ So hat der Kampf für Christus diesen Grönlandfahrer sicher nicht ungermanisch weich gemacht. Unter seinen Nachfahren ist der isländische Bischof Thorlak der Heilige († 1193)<sup>23</sup>.

<sup>10</sup> Erich c. 3, TH XIII 27—30.

<sup>11</sup> Erich c. 2, TH XIII 25.

<sup>12</sup> Erich c. 6, TH XIII 37.

<sup>13</sup> Grönl. c. 6, TH XIII 60.

<sup>14</sup> Grönl. c. 7, TH XIII 64.

<sup>15</sup> Erich c. 5, TH XIII 34 f. Nach Grönl. c. 4 u. 6, TH XIII 57, 60 wäre Gudrid vorher mit dem Norweger Thorir verheiratet gewesen.

<sup>16</sup> Erich c. 6, Grönl. c. 7, TH XIII 36, 63.

<sup>17</sup> Erich c. 13, Grönl. c. 9, TH XIII 48, 69 f.

<sup>18</sup> *Ibidem.* Dazu über Thorlak in „Hungerweckerin“ c. 3, TH XXIII 199—202.

<sup>19</sup> „Geschichte der Leute aus Floi“ c. 10 ff., TH XIII 96 ff.

<sup>20</sup> Floi c. 20, TH XIII 112 ff.

<sup>21</sup> Floi c. 21—25, TH XIII 114—123.

<sup>22</sup> Floi c. 35, TH XII 138.

<sup>23</sup> Floi c. 24, TH XIII 120. Dazu *Gesch. v. Thorlak d. Heiligen*, TH XXIII 217—233.

Die eigentliche Christianisierung Grönlands war einem Sohn des Entdeckers vorbehalten, Leif dem Glücklichen. Während sein Bruder Thorstein den Hof des Vaters bestellen half, war Leif ein kühner Seefahrer. So kam er im Sommer 999 nach Norwegen und besuchte auch König Olaf Tryggvissohn. Der junge König, der selbst erst seit wenigen Jahren den Christenglauben angenommen hatte und eifrig bestrebt war, ihn überall unter den Nordmännern zu verbreiten, glaubte zu sehen, daß Leif ein wohlgebildeter Mann wäre. Er erwies ihm große Ehren und gewann ihn dafür, die Taufe zu nehmen<sup>24</sup>. Im Frühjahr 1000, als Olaf nach Island Gizur den Weißen und Hjalti Skeggissohn sandte, um dort die Einführung des neuen Glaubens durchzusetzen<sup>25</sup>, zog er eines Tages Leif ins Gespräch und fragte: „Denkst du, im Sommer nach Grönland zu fahren?“ Leif erwiderte: „Das denk' ich wohl, wenn es Euer Wunsch ist.“ Der König sagte: „Ich halte das für gut. Du sollst in meinem Auftrag fahren und das Christentum dort verkünden.“ Leif sagte, der König habe zu bestimmen, doch fügte er hinzu, er hielte diesen Auftrag in Grönland für schwer durchführbar. Der König sagte, er kenne keinen, der besser für das Unternehmen geeignet sei denn Leif, „es wird dir schon glücken“. „Doch nur“, erwiderte Leif, „wenn mich Euer Glück begleitet“<sup>26</sup>.

Leif bekam einen Priester mit und christliche Lehrer<sup>27</sup>. Auf der Fahrt fand er einen Teil der nordamerikanischen Küste, das „Weinland“, wo ungesäte Weizenäcker standen und Weinranken wuchsen. Dort gab es auch die wertvollen Mösurbäume, die man zum Hausbau brauchen konnte. Auf der Weiterreise nach Grönland traf er Schiffbrüchige auf einem Wrack und nahm sie mit heim<sup>28</sup>. „Er zeigte Hochherzigkeit und große Güte, indem er das Christentum ins Land brachte und die Männer rettete, und so nannte man ihn Leif den Glücklichen“<sup>29</sup>. Er landete im Erichsfjord und fuhr zu seinem väterlichen Hof am Steilhang. Man empfing ihn wohl. Doch Erich der Rote, sein heidnischer Vater, sagte, „die beiden Taten wögen einander auf, daß Leif die Schiffbrüchigen gerettet, andererseits aber den Heuchler nach Grönland gebracht habe. Damit meinte er den Priester“<sup>30</sup>. Leif führte die Sendung Olaf Tryggvissohns aus; er verbreitete den neuen Glauben allgemein im Lande, indem er den Männern die Botschaft des Königs vorwies und ihnen vorstellte, wieviel Glanz und Herrlichkeit diese Lehre bringe. Sein Vater jedoch wollte nichts von der Preisgabe des alten Glaubens wissen. Seine Mutter Thjodhild aber nahm bald die Taufe und sie ließ ganz nahe an den Häusern des Hofes eine Kirche bauen, die dann die Thjodhildskirche hieß. „Dort hielt sie ihre Gebete ab mit den Männern, die schon das Christentum angenommen hatten, und das waren eine ganze Menge. Thjodhild wollte nicht länger mit Erich zusammenleben, seit sie den neuen Glauben angenommen hatte, und das verdroß ihn sehr“<sup>31</sup>.

Zur gleichen Zeit nahmen die Weinlandfahrten das Interesse der normannischen Grönländer sehr in Anspruch: ein Land, das Weintrauben, Weizen und Bauholz liefern konnte — alles Dinge, die gerade an jener

<sup>24</sup> Snorris Königsbuch I c. 86, TH XIV 289. Erich c. 4, TH XIII 31.

<sup>25</sup> Snorri I c. 95, TH XIV 299.

<sup>26</sup> So wörtlich in Erich c. 4, TH XIII 32.

<sup>27</sup> Snorri I c. 96, TH XIV 299.

<sup>28</sup> Erich c. 4, TH XIII 32. Snorri I c. 96, TH XIV 299. Grönl. c. 3, TH XIII 53—57.

<sup>29</sup> Erich c. 4, TH XIII 32. <sup>30</sup> Snorri I c. 96 p. 299. Dazu Erich I. c.

<sup>31</sup> Erich c. 4, TH XIII 32/33.

eisreichen Küste so sehr mangelten. In die Abenteuer der Weinlandzüge spielt nun auch das Ringen um den neuen Glauben. So war auf den Schiffen, die Thorfinn nach Weinland führte, der Weidmann Thorhall. „Wenig hatte er sich um den Glauben gekümmert, seit er nach Grönland kam<sup>32</sup>.“ Als während eines harten Winters am Stromeiland ein Wal antrieb, der den Christen schlecht bekam, sagte Thorhall: „Zeigte sich der Rotbart (Thor) nicht zuverlässiger denn euer Christus? Das bekam ich für mein Lied, das ich auf Thor dichtete, meinen Schutz- und Trutzgott. Noch selten ließ mich dieser im Stich.“ Da warfen die Männer den Wal ins Meer und empfahlen sich der Gnade Gottes. Bald kamen sie wieder in besseres Land<sup>33</sup>. Auch Gudrid war auf dieser Fahrt dabei und gebar ihr Söhnlein Snorri<sup>34</sup> mitten unter den Skrälängern, den „Schwächlingen“, wie die Nordmänner sowohl die Eskimos nannten als die Micmac-Indianer. Drei Winter blieben sie in Weinland. Auf der Heimfahrt fingen Thorfinns Leute im Waldland (Neufundland) zwei Skrälängerkinder und nahmen sie mit. Die Knaben lernten die Sprache der Weißen und wurden getauft — wohl als die ersten Indianer. Sie erzählten, ihre Mütter hießen Vätlis und Vägd; im Lande der Skrälänger herrschten die Könige Avaldamon und Valdidide. Ihnen gegenüber aber läge ein Land, „dort gingen die Männer in weißen Gewändern und machten viel Geschrei. Sie trügen Stangen, an denen Fahnen befestigt waren<sup>35</sup>.“ Demnach scheint es, daß diese Indianer irgendwie Kunde erlangt hatten von der frühmittelalterlichen Besiedlung Islands durch irische Mönche und von deren ProzeSSIONen. Die Taufe der beiden Skrälängerkinder ist die einzige Nachricht in den Sagas, die einen Bekehrungsversuch unter den Eingeborenen der neuentdeckten Länder andeutet.

Nachdem das Christentum im Jahre 1000 grundsätzlich in Grönland angenommen war, dauerte es immerhin noch einige Zeit, bis christlicher Brauch sich einbürgerte. Beim Begräbnis waren anfangs die Leute einfach auf dem Hof, wo sie starben, in ungeweihter Erde bestattet worden. „Man stellte ihnen einen Pfahl auf die Brust und zog diesen heraus, wenn ein Priester dazukam. Man goß dann Weihwasser darauf und sang Gebete über den Leichen, aber sehr verspätet<sup>36</sup>.“ Als Thorstein Erichssohn starb und (wohl nach einer kurzen Zeit des Scheintodes) nochmals erwachte, sprach er zu Gudrid: „Die sind selig, die treu ihren Glauben halten. Denn er bringt Gnade und Hilfe. . . . Es ist doch eine Unsitte auf Grönland, wo das Christentum schon verkündet war, die Toten in ungeweihter Erde beizusetzen und kaum über ihnen Grabgebete singen zu lassen. Ich wünsche, daß ihr mich und alle anderen, die hier gestorben sind, zur Kirche bringt<sup>37</sup>.“

Wie noch unter Olaf dem Heiligen zwei Jahrzehnte später Reste des Thorgläubens mit dem Christentum rangen, zeigt ein Abenteuer des christlichen Skalden Thormod, das die „Geschichte von den Schwurbrüdern“ überliefert. Der Sänger und Hofmann Olafs kam auf Grönland verwundet und geächtet zu Gamli, der mit seiner Frau Grima am Ende des Erichfjords wohnte. Grima war eine gute Ärztin und ziemlich zauberkundig<sup>38</sup>. Sie hatte einen großen Stuhl, auf dessen Rücklehne ein mächtiges Thorbildnis geschnitzt war. Mit dessen Hilfe verbarg sie Thormod seinen Verfolgern. Als einer von diesen bemerkte: „Bei Grima blieb noch etwas Heidentum zurück. Denn Thors Bildnis ist doch in die Rücklehne ihres Stuhles geschnitzt“,

<sup>32</sup> Erich c. 7, TH XIII 38.

<sup>33</sup> Erich c. 7, TH XIII 40 f.

<sup>34</sup> Erich c. 11, Grönl. c. 7, TH XIII 46, 64.

<sup>35</sup> Erich c. 11, TH XIII 46/47.

<sup>36</sup> Erich c. 5, TH XIII 36.

<sup>37</sup> Erich c. 5, TH XIII 35.

<sup>38</sup> Schwurbrüder c. 25, TH XIII 251 ff.

gab Grima die bezeichnende Antwort: „Ich komme selten in die Kirche, um die Unterweisungen von Priestern zu hören. Denn ich habe es weit dorthin, und zu Hause wenig Bedienung. Oft denk' ich aber darüber nach, wenn ich mir das hölzerne Thorbildnis ansehe, das ich doch in jedem Augenblick zerbrechen oder verbrennen kann, wenn ich will: wieviel größer muß der sein, der Himmel und Erde geschaffen hat und alle Dinge, sichtbare und unsichtbare, der all diesem Leben gab und den niemand überwinden kann“<sup>39</sup>.

\* \* \*

Zu der Schilderung der Bekehrung Grönlands durch die Sagas passen die wenigen Notizen gut, die von den lateinischen Historikern jener Zeit überliefert sind. Adam von Bremen († 1076) berichtet von den Grönländern: „Sie führen ein ähnliches Leben wie die Isländer, nur sind sie grausamer und durch Seeraub den Schiffern gefährlich. Neulich soll auch das Christentum zu ihnen gekommen sein“<sup>40</sup>. Anderenorts meldet er, die Grönländer hätten an Erzbischof Adalbert von Hamburg um das Jahr 1060 Boten geschickt, die um Missionare baten. Solche seien auch gesandt worden, ja, der Erzbischof habe mit einem Briefe geantwortet und versprochen, er werde sie selbst besuchen<sup>41</sup>. Auch von der Entdeckung Weinlands weiß Adam<sup>42</sup>. — Eine bedeutsame Bemerkung findet sich in dem Büchlein eines unbekanntem Verfassers von den „Britischen Inseln“, das ebenfalls dem 11. Jahrhundert angehören dürfte: „Gotland, Schweden, Grönland: Die Völker dieses Gebietes nennen sich teilweise Christen, obgleich sie ohne Glauben sind, ohne Beichte und Taufe; teilweise verehren sie den Thor und Odin (Iovem et Martem), während sie zugleich Christen sind“<sup>43</sup>. Das ist wohl etwas pessimistisch gesehen, bezeichnet aber doch ganz gut, wie bei den Germanen des Nordens die Auseinandersetzung zwischen Christus und Thor lange noch die Seelen bewegte.

<sup>39</sup> Schwurbrüder c. 25, TH XIII 255.

<sup>40</sup> Adam Brem., Gesta Hammaburgensis Eccl. Pontificum, ed. B. Schmeidler, Hannover 1917, I. IV. c. 37 p. 274.

<sup>41</sup> L. III c. 24 p. 167; c. 74 p. 220; I. IV c. 36 p. 273 f. Der Brief ist nicht erhalten, der Besuch wurde nicht ausgeführt. Von den Missionaren ist sonst nichts bekannt.

<sup>42</sup> L. IV c. 39 p. 275.

<sup>43</sup> Bei Schmeidler, Adam Brem. p. 286. Von Island heißt es dort: Hic quoque sunt boni christiani.

---

**Für die helfende Liebe an unseren  
notleidenden deutschen Brüdern  
und Schwestern gibt es nie ein „Genug“  
sondern immer nur ein „Noch mehr“.**

Caritas hilft in Leibes- und Seelennot.

Werde ihr Mitglied!